

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einsehl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor- 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 128

Mittwoch, den 4. Juni 1941

93. Jahrgang

Der Griff an Englands Gurgel

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegeben hat, sind auch im Mai 1941 wieder 4 Millionen Tonnen englischen Schiffsraumes vernichtet worden. Diese Tatsache gibt Veranlassung, sich an Hand der bisherigen Versenkungen einmal eine Vorstellung von der englischen Versorgungslage zu machen. Bis zum 1. November 1940 waren 7 162 000 BRT. englischen und englanddienbaren Schiffsraumes versenkt worden. Bis zum 1. März 1941 war diese Zahl gestiegen auf 9 199 000 BRT. Bis zum 1. April 1941 waren es schon 9 917 000, bis 1. Mai 10 917 000 und bis 1. Juni 11 664 000 Bruttoregistertonnen.

Seit Februar d. J. sind also in jedem Monat über 700 000 BRT. versenkt worden. Scheidet man den April mit den besonderen Erfolgen in den Kämpfen um Griechenland aus, so ergibt sich vom Februar bis Mai ein monatlicher Durchschnitt von 730 000 BRT. Diese Ziffer entspricht etwa 1 022 000 Gewichtstonnenladung. Somit sind seit dem 1. Februar täglich über 34 000 Tonnen wertvollsten Kriegsmaterials und lebensnotwendigster Nahrungsmittel versenkt worden! Für deren Abtransport wären täglich Güterzüge von

2260 großen 15-Tonnen-Waggons erforderlich gewesen, die, aneinandergereiht, eine Länge von 15 Kilometer täglich erreicht hätten.

Es wäre nun verfehlt, versenkte Tonnen des Jahres 1940 gleichzusetzen mit solchen des Jahres 1941. Denn je höher die Verluste der britischen Handelschiffahrt werden, um so empfindlicher wirkt sich heute der Verlust jeder einzelnen vernichteten Tonne aus. Nach amerikanischen Schätzungen hatte Großbritannien einschließlich der zusammengekauften Handelsflotten etwa 23 bis 25 Millionen Tonnen Schiffsraum in Dienst. Zieht man hiervon etwa 3 Millionen Tonnen ab, die als Hilfskreuzer, Truppentransporter usw. verwendet worden sind, so hat Großbritannien am 1. Juni 1941 bestimmt mehr als die Hälfte seiner gesamten Zufuhrtonnage eingebüßt.

Es ist einleuchtend, daß heute jede versenkte Tonne unendlich schwer wiegt. Der englische Schiffsraum schrumpft ständig lebensgefährlich zusammen, und die Weltreserven, die England aus irgendeinem Grunde noch zur Verfügung stehen könnten, sind zweifellos so gut als ausgeschöpft zu betrachten.

Kreta deutsche Basis

Mit Worten höchster Anerkennung, tiefer Bewunderung und unendlichen Stolzes würdigt der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring in seinem Tagesbefehl die einmaligen Leistungen der deutschen Soldaten bei der Eroberung von Kreta. Mit dem Aufgebot der modernsten Mittel, aber auch unter Einsatz aller körperlichen und seelischen Kräfte hat die deutsche Wehrmacht dem britischen Feind hier wieder einen tödlichen Schlag versetzt und in todesmutigem Angriffsgelände eines der wichtigsten Bollwerke entrissen, das für die Beherrschung des See- und Luftraumes im Mittelmeer von entscheidender Bedeutung ist. Deutsche Fallschirmjäger, Luftlandetruppen und Gebirgsjäger haben mit der Einnahme von Kreta den unumstößlichen Beweis geliefert, daß heute keine Insel mehr unenehmbar ist, so stark sie auch besetzt sein mag und so erbittert sie auch verteidigt werden mag.

Kreta vom Feinde frei! Zwölf Tage nur hat der Kampf um diese Schlüsselstellung im Mittelmeer gedauert, aber niemand wird behaupten können, daß uns dieser Erfolg etwa als billige Gabe in den Schoß gefallen wäre. Wenn man bedenkt, daß diese Felseninsel von den Briten seit Oktober 1940 zu einer wahren Festung ausgebaut, in einen wichtigen Flotten- und Luftstützpunkt verwandelt und in den Zustand höchster Verteidigungsbereitschaft versetzt worden ist, wenn man weiter berücksichtigt, daß die Briten entschlossen waren, diese Insel, deren Besitz für sie von entscheidender Bedeutung war, nach Churchills eigenen Worten, „bis zum Tode zu halten“, dann kann man die Größe der Aufgabe ermessen, die unserer Führung und unseren Soldaten gestellt war. Als die deutschen Fallschirmjäger am ersten Tage der Aktion unter dem rasenden Feuer der britischen Flakbatterien und Maschinengewehre auf der Insel landeten, da sahen sie sich einem weitläufig überlegenen Feind gegenüber. Ihnen standen keine schweren Waffen zur Verfügung, die sonst einer Offensive den Weg frei machen. Allein auf sich gestellt, traktierten sie sich an den felsigen Boden und verteidigten sich gegen eine schwer gerüstete Uebermacht. Auch die ersten Maschinen der Luftlandetruppen, die am zweiten Tage den Fallschirmjägern zu Hilfe kamen, mußten mitten im feindlichen Feuer auf der Insel landen. Sobald aber die Stukas und Kampfflugzeuge mit ihrem vernichtenden Bombenhagel die feindlichen Geschütz- und Gebrätsstellungen zerschmetterten hatten, gingen die einzelnen Abteilungen zum Angriff über und warfen den Feind in erbitterten Kämpfen an die Südküste, von wo sich nur noch Trümmer der zerstörten britischen Armee unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsmaterials in der Nacht auf kleine Kriegsfahrzeuge und Fischerboote retten konnten. Die britische Mittelmeerflotte selbst, die zunächst zum Schutze der Inselbesatzung rüchstenlos eingesetzt worden war, hatte, soweit die Schiffe nicht von den deutschen Luftgeschwadern in den Grund gebohrt worden waren, schleunigst das Feld räumen und sich auf das Dreieck Cypern-Haifa-Alexandria zurückziehen müssen. Kreta ist damit die Basis für weitere deutsche Operationen geworden. Englands militärische Stellung im Mittelmeer und sein Ansehen in der Welt aber haben durch den glänzenden deutschen Sieg einen tödlichen Stoß erhalten.

Während die Londoner Mütokratien noch vor wenigen Tagen die Wichtigkeit Kretas für die englische Strategie im östlichen Mittelmeer nicht stark genug unterschätzen konnten und einen Verlust der Insel als eine große Gefahr für den Suez-Kanal bezeichneten, versuchen sie jetzt durch La h m e Entschuldigungen ihren Mißerfolg zu verschleiern und die Katastrophe zu bagatellisieren. Mit einem Male soll Kreta keine entscheidende Position mehr für England sein. Zwischen aber dürften die Engländer schon gemerkt haben, was der Verlust der Insel für sie bedeutet. Die deutsche Luftwaffe hat noch während der Kämpfe neue Stützpunkte angelegt, von denen aus der Angriff aus der Luft jetzt mit großer Wirkung gegen die britische Flotte im Raum zwischen Kreta und Ägypten vorgetragen werden kann. Allein in der Woche vor Pfingsten wurden drei Zerstörer versenkt und ein vierter so schwer beschädigt, daß er als verloren angesehen werden muß. Stark beschädigt wurden ferner ein Flugzeugträger, ein Schwerer

Der Himmel ist gegen England

Kreta der schwerste Schlag für Londons Prestige

Die Vertreibung der britischen Truppen von der Insel Kreta ist der schwerste Schlag für Englands Prestige. Das zeigt ein Blick in die Weltpresse, die ganz unter dem Eindruck der vernichtenden Niederlage Englands im östlichen Mittelmeer steht.

Der Pariser „Matin“ erblickt den neuesten deutschen Sieg auf Kreta nicht nur darin, daß Deutschland eine Insel von strategisch erster Bedeutung erobert, die seit langem besetzt worden war, sondern auch darin, daß es einen überwältigenden Seesieg über eines der mächtigsten Geschwader der Welt davontrug, ohne selbst Schiffe auch nur einzusetzen. Das Gefasel über die Herrschaft der Meere sei von nun ab kindisch. Gegenwärtig komme es ganz und gar auf die Herrschaft in der Luft an. Panzerschiffe, Kreuzer und Torpedobootszerstörer könnten nichts ausrichten gegen die Flugzeuge in der Luft. Sie könnten eine stark besetzte Insel nicht verteidigen, und sie könnten nicht einmal auf See sich behaupten, wenn die Luftstreitkräfte gegen sie angingen. Das Meer sei heute nicht mehr der Freund Englands. Das Meer habe seine Bedeutung verloren. Der Himmel bedeute alles, und der Himmel sei gegen England.

Die englischen Versuche, plötzlich die Bedeutung Kretas zu bagatellisieren, begegnen in der brasilianischen Presse verschiedentlich ironischen Kommentaren. Vladimir Bernades erinnert an die Churchill-Rede über das Marinebudget vom 16. März 1936. Wer die Beherrschung des Mittelmeeres verliere, sei wie eine vom Zweig geschnittene Blüte. So habe damals Churchill gesagt. „Meiodia“ nennt Kreta den schwersten Schlag, den Englands Militärprestige erhalten habe.

Ein aufschlußreiches Geständnis der „Times“.

In England selbst macht man sich trotz aller Beschönigungsversuche der Regierungskreise Gedanken über diese neueste Niederlage. Ein höchst aufschlußreiches Geständnis enthält die „Times“, die den Rückschlag auf Kreta vor allem auf den Mangel an Flugzeugen zurückführt. Ferner wird in London die Genauigkeit der deutschen Luftangriffe zugegeben, denen man den Hauptanteil an dem deutschen Erfolg beimisst. Selbst Meuter bezeichnet den Verlust Kretas als einen Rückschlag, meint aber, daß dieser nur „vorübergehender Natur“ sei. Etwas ehrlicher ist der Londoner Rundfunk, der die Tragweite der erlittenen Niederlage mit der Feststellung kennzeichnet, die Anwesenheit der Deutschen auf Kreta bedeute eine schwere Bedrohung Alexandriens. Die britische Flotte wäre ständigen Angriffen durch die deutsche Luftwaffe ausgesetzt, während sie bis jetzt den Verkehr zwischen Malta und Alexandria haben aufrecht erhalten können. Das ist das genaue Gegenteil der Erklärung Churchills, der noch vor einigen Tagen gesagt hat, es sei „gar keine Rede davon, daß die britische Flottenposition im Mittelmeer irgendwie nachteilig verändert ist“. Damit ist Churchill mit seinen Prophezeiungen von seinen eigenen Leuten Lügen gestraft.

„Schwere Verluste auf Kreta.“

Wie das amerikanische Nachrichtenbüro Associated Press aus Wellington meldet, hat der stellvertretende Ministerpräsident Neuseelands, Nash, bereits vorbeugend bekanntgegeben, daß schwere Verluste unter den neuseeländischen Truppen, die an dem Kampf auf Kreta beteiligt waren, zu erwarten seien. Ein vollständiger Bericht soll dem Parlament am 10. Juni vorgelegt werden.

„Meistensteine auf dem Wege der Vernichtung.“

Die völlige britische Niederlage auf Kreta wird von der gesamten japanischen Presse als Ereignis von weittragender

oder Bedeutung ausführlich kommentiert. Die Blätter heben besonders die große strategische Bedeutung hervor, die die Eroberung Kretas für den weiteren Verlauf des Krieges haben dürfte.

„Tokio Asahi Shimbun“ bezeichnet den Fall Kretas als Schlüssel für die Zukunft der gesamten weiteren militärischen Auseinandersetzungen mit England. „Nihato Shimbun“ schließlich spricht von einem überwältigenden Sieg der deutschen Wehrmacht. Der Fall Kretas sei für England ein „weiterer Meilenstein auf dem Wege der Vernichtung“.

„Die Luftwaffe hat die Schlacht auf Kreta gewonnen.“

„Allein mit der Luftwaffe haben die Deutschen die Schlacht auf Kreta gewonnen“, so schreibt die „New York Sun“ zu dem neuen deutschen Sieg. Abgesehen von der Luftwaffe, so erörtert das Blatt weiter, hätten die Engländer in Kreta jeden Vorteil auf ihrer Seite einschließlich der Kontrolle des Meeres und der Zeit zur Vorbereitung starker Verteidigungsstellungen. Wieder einmal haben die Deutschen bewiesen, daß die Beherrschung der Luft zum Gewinnen der Schlachten führt.

„Deutschlands Luftwaffe war auf Kreta überall“

Aus Kairo werden weitere Berichte über die Flucht der Briten aus Kreta gemeldet. Danach sagten britische Soldaten aus, daß sie tagelang nicht ein einziges britisches Flugzeug gesehen hätten. Die Deutschen hätten den Luftraum über Kreta vollständig beherrscht. Dit seien mehr als 50 deutsche Maschinen gleichzeitig über ihnen gewesen. So habe man versucht, in der Nacht zu marschieren und am Tage zu ruhen; aber auch das sei schwierig gewesen, denn die Deutschen Flieger hätten alles entdeckt. Die britischen Zerstörer hätten manchmal drei Laufplanen auslegen müssen, um die Flüchtenden möglichst schnell an Bord zu nehmen. Viele der Soldaten seien so erschöpft gewesen, daß sie nur noch auf die Schiffe kriechen konnten. Einer von ihnen sei durch den Luftdruck einer Bombe direkt auf das Deck des Zerstörers gefallen worden. Dann habe man ihn weggetragen.

„Hervorragend gut“

Australischer Leutnant berichtet über die deutsche Landung auf Kreta

Die „Times“ veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines australischen Leutnants, der sich nach der deutschen Truppenlandung auf Kreta mit einigen Leuten von dort nach Ägypten habe retten können. In diesem Bericht schildert der australische Offizier, wie er als Befehlshaber einer Flakabteilung auf der Wole von H ir a k t i o n die ersten Tage der deutschen Angriffe auf Kreta miterlebt habe. So schreibt er, die Fallschirmabwürfe der Deutschen seien „hervorragend gut“ ausgeführt worden. Die Fallschirmtruppen seien aus den Flugzeugen in einer fast ununterbrochenen Linie abgeworfen worden und hätten im Niederschweben Handgranaten geworfen und Schiffe aus ihren Schnellfeuerwaffen abgegeben. Der australische Leutnant mit seinen 17 Soldaten sei bald auf der Wole dertartig von der Verbindung abgeschnitten gewesen, daß er zur Flucht gezwungen war.

Die Deutschen, so heißt es in dem Bericht weiter, hätten bei dem Angriff auf Kreta ganz offensichtlich alles bis ins kleinste ausgenutzt. Das Gebiet zum Beispiel, über dem die Truppen abgeworfen worden seien, sei vorher gewaltig bombardiert worden. Deutsche Aufklärungsflugzeuge hätten vorher jeden Zoll Boden um H ir a k t i o n fotografiert. Die Flugzeuge hätten in keinem Falle die Fallschirmtruppen wahlos,

sondern nach einem festen Plan abgeworfen. Als diese Operationen beendet gewesen seien, sei die Stadt H ir a k t i o n so gut wie von deutschen Truppen umzingelt gewesen. Erst danach sei auch, daß die deutschen Fallschirmtruppen sogar über Hügel hätten abgeworfen werden können. Man habe bisher immer geglaubt, daß eine solche Operation nicht durchführbar sei. Die Deutschen hätten mit ihren Fallschirmtruppen auf Kreta bewiesen, daß diese Behauptung aber zu Unrecht bestanden habe. Es seien sogar Fallschirmtruppen auf den Spitzen von Bäumen und an steilen Bergwänden niedergelangen.



Kreuzer, zwei leichte Kreuzer und zwei Zerstörer, ein Torpedobomber wurde in Brand geworfen. Deutlicher kann wohl nicht bewiesen werden, daß der Verlust Kretas eine Katastrophe für England bedeutet.

Ebenso faul ist die britische Ausrede mit dem „schlechten Wetter“, das angeblich die Luftwaffe in ihrem Einsatz behindert haben soll. Als ob die deutsche Luftwaffe nicht unter gleichen Wetterverhältnissen hätte kämpfen müssen. Geradezu lächerlich ist auch die Behauptung, Deutschland habe die Insel in zwei Tagen erobern wollen. Dies sei ihm nicht gelungen, also, so folgert man in London, sei England der Sieger, denn es habe mit den Kämpfen auf Kreta wieder Zeit gewonnen. Diesen „Zeitgewinn“ haben sie allerdings mit dem Verlust ihrer wichtigsten Mittelmeerstellung bezahlet.

Im Gegensatz zu dem dummen Gerede und den leeren Aussprüchen Londons erkennt das Ausland übereinstimmend den deutschen Sieg auf Kreta an. Die Behauptungen Churchill's, der Kreta als unannehmliches Bollwerk hinstellte, das niemals aufgegeben werden würde, haben sich wieder einmal als lächerliche Grobprophezeien erwiesen. England hat mit Kreta die Schlüsselstellung im Mittelmeer verloren und sieht sich jetzt in seinem östlichen Zufluchtsort auf schwerste bedroht, seine Luftflotte wurde vom Himmel Kretas weggefegt und vermochte überhaupt nicht entscheidend einzugreifen. Die englische Mittelmeerflotte hat schwerste Verluste erlitten und ist auf Alexandria zurückgeworfen. Mit Angst und Bangen trägt die britische Presse jetzt, welcher Schlag dem „ersten Probefall“ von Kreta folgen werde, nachdem man es bisher für eine Utopie gehalten habe, eine Insel ohne Flottenunterstützung nur mit Fallschirmjägern anzugreifen.

Tagesbefehl von Brauchitsch

an die auf Kreta angelegten Truppen des Heeres
 OVB. Hauptquartier DKH. 2. Juni 1941.
 Tagesbefehl an die auf Kreta angelegten Truppen des Heeres
 Soldatent!

Kreta ist fest in deutscher Hand. Ihr Gebirgsjäger, Pioniere und Kämpfer der anderen Waffen habt gemeinsam mit den Kameraden der Luftwaffe diesen wichtigen Stützpunkt des Feindes in kürzester Zeit bezwungen. Bei ungewöhnlich schwierigen Gelände- und Wetterverhältnissen hat sich in schweren Kämpfen und unter härtester Anstrengung eure Kampfkraft, Tapferkeit und Überlegenheit wieder aufs Höchste bewährt. Das ganze Heer ist stolz auf seine Kreta-Kämpfer.

Ich danke Euch und weiß, daß Ihr weiter eure Pflicht erfüllen werdet überall dort, wohin der Befehl des Führers Euch stellt.
 von Brauchitsch
 Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber des Heeres

Den „Bismarck“-Gefallenen

In der traditionsreichen Marinegedächtniskirche in Wilhelmshafen fand am zweiten Pfingsttag unter größter Anteilnahme der Bevölkerung eine Gedenkstunde für die am 27. Mai 1941 gefallenen Kameraden des Schlachtschiffes „Bismarck“ statt. Neben dem Altar stand in großen Lettern der Name des untergegangenen Schiffes. Auf der Reichstagsloge lag ein großer Kranz, auf dessen Schleife die Worte standen: Unseren gefallenen Kameraden.

Die Gedenktrede des Marineministers Doeneberger fand unter dem Gedanken: Heldischer Kampf und heldische Ende. Vor den Teilnehmern der Gedenkstunde entstand das Bild vom letzten Kampf des Schlachtschiffes. Wie der Flottenchef Admiral Lutjens es in seinem Funkpruch an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine meldete, kämpften die Männer des Schlachtschiffes „Bismarck“ als die Briten mit einem Massenaufgebot von Kriegsschiffen das bewegungsfähige Schlachtschiff umstellt hatten, bis zur letzten Granate.

Englandhöriges Kabinett in Bagdad

Das meldet über Beirut aus Bagdad: Der in englischer Sprache stehende irakische Politiker Dzemil Madjai hat die neue Regierung gebildet; sie hat folgende Zusammenstellung: Ministerpräsident Dzemil Madjai, Außenminister Ali Saoudat, Finanzminister und Stellvertretender Justizminister Fbraim Kamal, Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr Djalal Banan, Erziehungsminister Ruda Phabibi, Wirtschafts- und Sozialminister Nasrat Farisi, Innenminister Mustafa Omari.

Churchill sucht Sündenböcke für Kreta

Nach dem großen britischen Niederlagen ist Churchill auch im Falle Kreta bemüht, zur Beruhigung des englischen Volkes und zur Ablenkung von seiner eigenen riesenhafte Schuld Sündenböcke ausfindig zu machen. Als erstes Opfer wählte er diesmal nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des schwedischen Blattes „Evenska Dagbladet“ den Chef der britischen Luftwaffe im Mittleren Osten, Longmore, der drei Stunden nach dem endgültigen Verlust von Kreta seines Amtes enthoben wurde. An seine Stelle ist General Tedder getreten.

Wie der Vertreter der schwedischen Zeitung weiter mitteilt, sei die Londoner Bevölkerung höchst beneidlich über die neue Niederlage und erwarte dringend einen „ausführlichen Rechenschaftsbericht“ der Regierung. — Auf das Eingeständnis der außerordentlichen britischen Schiff- und sonstigen Verluste werden die Engländer vergeblich warten können. Statt dessen müssen sie sich mit so kläglichen Entschuldigungen wie der der „Times“ begnügen, die in einem Leitartikel zu Kreta schrieb, das britische Oberkommando im Mittleren Osten habe bei seinen Kalkulationen die Notwendigkeit einer Luftunterstützung der Land- und Seestreitkräfte „übersehen“.

Großfeuer in kanadischem Flugzeugwert

Ein heftiger Brand vernichtete, wie United Press aus Vancouver (Britisch-Kolumbien) meldet, das Verwaltungsgebäude der neu errichteten Flugzeugfabrik der Boeing Aircraft Company Canada. Ein Teil der Werkzeugmaschinen wurde ebenfalls vernichtet. Das Werk sollte im nächsten Monat den Betrieb aufnehmen und Wasserflugzeuge für die englische Luftwaffe herstellen. Die Brandursache ist unbekannt.

Ein weiterer Brand wird von United Press aus Norfolk (Virginia) gemeldet, wo im Marinestützpunkt und auf der Marinewerft zunächst im Holz- und später im Dampfer Feuer ausbrach. Das den Flammen zum Opfer gefallene Material war für Küstungsaufträge bereitgestellt.

Araberdorf von Briten geprenzt

Die Engländer gehen, wie aus Damastus gemeldet wird, mit neuen Repressalien gegen die Bevölkerung von Palästina vor. Das Dorf Terichiba in Nordpalästina, in dessen Nähe vor einiger Zeit Sabotageakte vorgekommen waren, wurde am Pfingstmontag, nachdem es von seinen Bewohnern geräumt worden war, im Zuge einer Strafaktion von britischen Pionieren bis zum letzten Haus in die Luft gesprengt.

Die Mittelmeergefahren für Großbritannien
 Eine argentinische Stimme

ONB. Buenos Aires, 3. Juni. In einem mehrspaltigen Artikel in der Zeitung „Nacion“ schildert der General a. D. Saunriqui die Gefahren, die sich für Großbritannien aus der letzten Niederlage im Mittelmeer ergeben: Mit der Befehung Kretas sei der letzte britische Verteidigungswall in Südosteuropa gefallen. Die neue Schlappe sei besonders angeht der Rückwirkungen auf die Sicherheit Ägyptens, des Suezkanals sowie Palästinas und Transjordaniens außerordentlich schwerwiegend. Auch die englische Flotte sei in eine äußerst peinliche Lage geraten, da ihr letzter Zufluchtsort Alexandria nur 12 Stunden von Kreta entfernt liege. Die Suba-Bucht biete außerdem einen strategischen Stützpunkt für U-Boote, Torpedo-Boote und Zerstörer der Achse. Somit würden neue Kampfhandlungen unter äußerst ungünstigen Bedingungen für Großbritannien beginnen. Die Achse besitze überdies im Mittelmeer die Luftübermacht, während Großbritannien andererseits gezwungen sei, den Kampf gegen die Achse allein aufzunehmen. Deutschland und Italien könnten nicht nur ihre Gesamtkräfte auf einem neuen Kriegsschauplatz zusammenziehen, sondern verfügten auch über Truppen, die dem zusammengewürfelten Expeditionsheer Englands gegenüber infolge ihrer einheitlichen Ausbildung sowie der Ausrüstung weit überlegen seien. Nicht zu unterschätzen sei überdies die vorzügliche Heeresleitung der Achse, die Ort und Zeit für den nächsten Schlag gegen Großbritannien bestimmen könne.

„Lage der Schifffahrt sehr ernst“

Zweifel, daß der Sieg auf Seiten Englands ist — Warnung des Abgeordneten Schintwell

ONB. Stockholm, 3. Juni. Auf der Jahresagung der Arbeiterpartei sagte, wie Reporter meldet das Parlamentsmitglied Schintwell, daß die Lage der Schifffahrt sehr ernst sei. „Wenn wir nicht schnell unsere Schiffe, die durch feindliche Handlungen beschädigt werden, reparieren können und die verlorenen durch

unsere eigenen Anstrengungen und die Hilfe Amerikas ersetzen können, so möchte ich daran zweifeln, daß der Sieg auf Seiten Englands ist“.

„England kann sich eine Wiederholung dieser Ereignisse nicht leisten“

Eingeständnisse der „Times“ zu Kreta

ONB. Genf 3. Juni. Unter der Überschrift „Die Lehre von Kreta“ schreibt die „Times“ nach der Feststellung, daß es im Falle Kretas zum vierten Male im Verlauf dieses Krieges zur Zurückziehung von Empiretruppen über das Meer gekommen sei, England könne sich eine Wiederholung dieser Ereignisse nicht leisten. Der Verlust von Kreta zusammen mit der Chertalka schaffe eine neue Meerenge, durch die sich Kriegsschiffe bei der Durchfahrt jede Meile erkämpfen müßten. Die Deutschen hätten eine neue Seite in der Kriegsgeschichte geschrieben, indem sie zum erstenmal die Strategie und Taktik einer Invasion ausschließlich aus der Luft darstellten.

Es gebe viele Lehren, die aus dieser Angelegenheit gezogen werden könnten. Aber die wichtigste sei die Erkenntnis, die sich jetzt verifiziert: Nämlich die überragende Bedeutung der Luftwaffe sowohl bei Land- als bei Seeoperationen.

Japan läßt sich nicht täuschen

Jederzeit zum Einsatz seiner Kriegsflotte und Luftwaffe bereit

„Japan lasse sich über die Absichten der Vereinigten Staaten im Fernen Osten nicht täuschen“, schreibt „Kotomin Schim-bun“

Die Tatsache, daß Roosevelt in seiner jüngsten Rede die japanisch-amerikanischen Beziehungen unerwähnt ließe, gebe keinesfalls Veranlassung zu der optimistischen Annahme, die USA hätten ihre bisherige feindliche Politik gegenüber Japan geändert. „Japan müsse“, so schreibt das Blatt, „mit aller Macht die Rechen und weiterhin jederzeit vorbereitet sein, seine 500 Kriegsschiffe und 4000 Flugzeuge zur Verteidigung seiner Interessen einzusetzen.“

Wiederaufleben des Palästinaaufstandes

Auf Befehl des Großmufti

An die Häuser und Moscheen von Haifa und Jaffa wurden von arabischen Aufständischen englandfeindliche Flugblätter geleitet, die von dem Leiter des Palästinaaufstandes des Jahres 1936, Fauzi Rastid, unterzeichnet sind. Rastid soll im übrigen in der Nähe des Dorfes Tarhiva vier Juden festgenommen und sie in einer von ihm organisierten Gerichts-verhandlung zum Tode verurteilt haben. Er erklärte ferner, daß er auf Befehl des Großmufti die Revolutionsbewegung wiederaufgenommen habe. In Telaviv herrscht große Unruhe infolge der Nachrichten über das Wiederaufleben der Aufstands-bewegung in Palästina.

Britten internieren arabische Führer

Wie die französische Agentur OPA aus Beirut berichtet, wurden in Jerusalem mehrere arabische Führer verhaftet und in Sarafant interniert. — In Nablus sei eine Abordnung arabischer Persönlichkeiten beim Generalgouverneur vorstellig geworden, um gegen die schlechte Behandlung der Bevölkerung von seiten der englischen und der einheimischen Polizei zu protestieren.

Weiter meldet OPA aus Haifa, daß in der jüdischen Kolonie Marchina ein Schadenfeuer ausbrach. Der Schaden wird auf 3500 palästinenische Pfund geschätzt. Da es sich um das dritte Feuer innerhalb von weniger als vier Tagen in dieser Kolonie handelt, glaubt man an Terrorakte.

Nottschrei an den „großen Bruder“

Wedgewood wirbt für eine „englisch-nordamerikanische Union“

Aus Kanada kommt nach der britische Labourabgeordnete Oberst Wedgewood in New York ein. In einem Interview ließ er durchblicken, daß den Briten das Wasser bis zum Hals reicht, trat er doch ganz offen für die sofortige Bildung einer Union zwischen den USA und Großbritannien ein, die die „Demokratie retten“ und die „Grundlage für einen beständigen Frieden“ abgeben solle. Wedgewood will mindestens drei Monate in den USA bleiben, um in einer Vortragsreihe für diesen Gedanken zu werben. Die Anregung hierfür müsse von den USA ausgehen, die gegenwärtig der „große Bruder“ seien.

Unter britischem Joch verelendet

Nach einer Meldung aus Kabul haben die Bauern der indischen Provinz Pundjab der Regierung eine Denkschrift zugestellt, in der sie Steuerermäßigung verlangen, da die Verschuldung ins Unermeßliche gestiegen sei und viele Bauernwirtschaften infolge der übermäßigen steuerlichen Belastung vor dem Ruin ständen.

Rückzug der britischen Schifffahrt aus Italien

Die bekannte britische Maschinen- und Maschinenbau-Gesellschaft die die Fernostinteressen der verschiedensten großen englischen Schiffahrts- und Versicherungsfirmen vertritt, hat beschlossen, die japanische Zweigstelle in Kobe ab 16. Juni aufzulösen. Die japanische Nachrichtenagentur Domei bezeichnet diesen Entschluß als weiteren Rückzug der britischen Schifffahrt aus Fernost.

Moskau und Griechenland

Dem bisherigen griechischen Gesandten in Moskau, Diamantopulos, wurde eine Note des Außenkommissariates der UdSSR zugestellt, worin die Sowjetregierung mitteilt, daß sie die diplomatischen Beziehungen mit der früheren griechischen Regierung nicht weiter anerkennen beabsichtigt.

Freibrief für Blünderer

Ein britischer Major „drückt gern ein Auge zu“

Eine Kriegsgerichtsverhandlung, die dieser Tage im Anschluß an die Massenauflösung von Internierten und Gefangenen durch britische Soldaten auf dem Transportschiff „Dunera“ stattfand, gewährte einen bescheidenen Einblick in die Moral der britischen Truppe. Nach dem Bericht des „Daily Herald“ hielt der Transportführer, Major William Patrick Scott, nach Aufdeckung der Blünderung folgende Ansprache an seine Soldaten:

„Ich bin ein alter Soldat, und ich weiß, daß der Tommy eine Zeit wie diese als günstige Gelegenheit dazu betrachtet, sich ab und zu ein paar unerwartete Kleinigkeiten „beizubiegen“. Infolgedessen drücke ich bei kleinen Verstößen auf diesem Gebiet gern ein Auge zu. Aber mir ist berichtet

wörden, daß einige von euch Rissen und Koffer erbrochen und geplündert haben. Das muß sofort aufhören. Aber ich will verdammt sein, wenn ich irgendjemanden von euch deswegen bestrafe, falls man mich nicht regelrecht dazu zwingt.“

Diese „Strafpredigt“ ist ein typisches Kennzeichen für die sittliche Verkommenheit der britischen Plutokratie- und Plutokratensippe. Darf man sich da noch wundern, wenn diese durch Jahrhunderte „kultivierte“ Rassist auch das „gebildete Volk“ des englischen Empire völlig verachtet ist? Wie der Herr, so's Gescheh! Beide sind längst abbruchreif.

Britische Plutokraten als Steuerbrücker

Die britische Finanzverwaltung sah sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen, eine große Kampagne gegen die wachsende Steuerbrückererei in hochkapitalistischen Kreisen einzuleiten. Sie ist dabei, wie Unterstaatssekretär Crookshank vom Schatzamt im Unterhaus mitteilte, riesigen Steuerhinterziehungen auf die Spur gekommen. Die Regierung hat sich bisher geweigert, irgendwelche Namen zu nennen (1). Schatzkanzler Kingsley Wood teilte aber mit, man werde „nunmehr“ mit aller Strenge gegen die Steuerbrücker in der Hochfinanz vorgehen.

Bei den Steuerhinterziehungen handelt es sich fast ausschließlich um die Kriegsgewinnsteuer der britischen Privatunternehmer. Weiterhin hat man festgestellt, daß viele Ausschüttsratsmitglieder und Direktoren großer Werke sich hohe steuerfreie Bezüge zugeschanzt haben. Der Standal erregt in der Bevölkerung, deren Steuerlast außerordentlich gewachsen ist, größte Entrüstung.

Nur 32½ Prozent Dividende!

Die Champion Reef Gold Mines of India veröffentlichten ihren Jahresbericht und bedauerten, die Dividende um 7½ Prozent senken zu müssen. Diese englische Goldausbeutungsgesellschaft ist bekümmert, daß es nur 32½ Prozent Jahresdividende allerdings einkommensteuerefrei, geben wird und vertritt auf bessere Zeiten im nächsten Jahr.

Die englische Plutokratie, die ihr Weltreich zusammen-ranbte, um eine solche Dividendenpolitik treiben zu können, ist sich in Wahrheit doch nicht mehr ganz sicher, ob ihre Welt des Wohllebens auf Kosten der anderen das nächste Jahr noch überdauert.

Schwere Zusammenstöße in Bagdad

Nach Meldungen aus Teheran hat der Waffenstillstand, den das neue englandhörige Kabinett in Bagdad mit den englischen Unterdrückern abgeschlossen hat, keinesfalls eine Besserung der Lage im Irak gebracht. In Bagdad kam es zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden, weil letztere aus nabeliegenderen Gründen Sympathieäußerungen für die englischen Eindringlinge veranstaltete. Diese Zusammenstöße haben nach Meldungen aus gleicher Quelle einen so ersten Charakter angenommen, daß die englische Bevölkerung in Bagdad erneut Anweisung erhalten hat, sich im Konsulatsgebäude in Sicherheit zu bringen.

Unter britischer Flagge versenkt

New-Yorker Schiffahrtskreise gaben bekannt, daß der nordwegische Frachter „Eva“ (1599 BRZ), der unter britischer Flagge fuhr, versenkt worden ist.

Das Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, General-Feldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

- Major Ems, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment;
- Major Hoffmann-Schönborn, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung;
- Major Graf Schimmelpfennig von Lindenburch, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment;
- Major Volbrinker, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment;
- Major Rödre, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

Vor einem Jahr

Am 4. Juni 1940 fällt Dünkirchen. Die Schlacht in Flandern und im Artois ist beendet, einer der größten Siege der Kriegsgeschichte errungen. Angriffe der Luftwaffe auf feindliche Truppenansammlungen erfolgen südlich Abbeville und auf die Hafenanlagen von Le Havre.

Vertliches und Sächsisches Bereit sein für Deutschland!

Die Fahnen des Sieges wehen über Kreta, die Truppen der Briten im Mittelmeer wurde durch die Tapferkeit deutscher Fallschirmjäger und Luftlandtruppen und durch den todesmutigen Einsatz unserer Kampflieger in kürzester Zeit zugezwungen. Es ist selbstverständlich, daß wir in der Stunde des Sieges zuerst der Heldentaten der kämpfenden Truppe gedenken, aber in dieses Gedenken mischt sich zugleich auch die Sorge um all die tapferen Männer, die für die Erreichung des Zieles schwere Wunden auf sich genommen haben.

Kampfjäger an der Front sind aber auch für die Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes Tage höchsten Einsatzes. Und wenn die Augen hundertmal zufallen wollen, es darf nicht sein. Erst muß allen, allen geholfen werden, die der dringenden Pflege bedürfen, und wenn die Schwestern Tag und Nacht und noch einmal Tag und Nacht auf den Beinen sein müssen.

„Vorwärts im Geiste der Sieger von Kreta!“, so rief der Reichsmarschall Hermann Göring in einem Tagesbefehl der Luftwaffe zu. Dieses Wort soll auch in unseren Herzen ein Echo finden, und unsere Spende für die 3. Hausammlung zugunsten des 2. Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz soll der schönsten Dank der Heimat an die Beglückten der Britenfront im Mittelmeer sein.

Pulsnig, Oberlehrer Kantor Bartusch 80. Geburtstag. Oberlehrer Kantor Otto Bartusch vollendet am 5. Juni sein 80. Lebensjahr. Seine ganze Lehrzeit — 43 Jahre — hat er in Pulsnig verbracht. Im Jahre 1924 trat er aus seinem Schul- und Kirchenamt in den Ruhestand.

Erzibt Seidenbau. Seide ist für unsere Luftwaffe unentbehrlicher Rohstoff. Die deutsche Kolonierzüchtung dient in erster Linie der Deckung dieses Bedarfs. Mit den diesjährigen Seidenraupenzüchten ist nunmehr begonnen worden, und viele tausend Seidenbauer hoffen, ein gutes Ergebnis aus ihrer Arbeit zu erzielen.

Schneid es nicht in alle Rinden ein! Wälder und Felder sind im Frühling das Ziel vieler Wanderlustigen. Aber nicht nur der Landmann und Forstwart weiß heute den Wert des Waldes zu schätzen, der ja nicht ausschließlich Erholungsort ist. In ihm wächst auch eine der wertvollsten deutschen Rohstoffe heran, das Holz.

Im Wald nicht rauchen! Immer noch gibt es eine Menge von Volksgenossen, die völlig gedankenlos, wo sie gerade sind, ihre Zigarre oder Zigarette anzünden und den Stummel achlos fortwerfen. Wieviel wertvolles Gut und Volksermögen sind diesem Leichtsinns schon zum Opfer gefallen!

lich unangebracht und ebenso gefährlich wie schädlich. Unsere Heimat, die durch ihren Waldreichtum besonders schön und wertvoll ist, soll in dieser Hinsicht keinerlei Gefährdung erfahren müssen. Einwohner und Ausflügler werden daher nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß jegliches Rauchen und Feueranzünden im Wald oder in seiner Nähe verboten und streng strafbar ist.

Wenn die Wehrmacht Privatquartier in Anspruch nimmt. Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes können die Wehrmacht und einige weitere berechnete Stellen auch die Bereitstellung von Quartieren und damit auch von möblierten Zimmern verlangen. Im Einvernehmen mit dem DRK und den sonst in Betracht kommenden Reichsstellen hat der Reichsminister des Innern nun die Bestimmungen über die Vergütung für die Inanspruchnahme von möblierten Zimmern in diesem Rahmen neu gefaßt.

Flurbereinigung in der Brauwirtschaft. Unter Flurbereinigung in der Brauwirtschaft werden die Bestrebungen verstanden, den vielfach weit verstreut liegenden Bierabfab der Brauereien durch einen gegenseitigen Austausch nach Möglichkeit zu verlagern. Als Erfolg ist schon heute die Einsparung einer Transportleistung von vielen Millionen Gewichtstonnen-Kilometern festzustellen.

Kraftpost-Jahrespreise für Kriegsbeschädigte weiter ermäßigt. Die Deutsche Reichspost hat die Ermäßigung für Kriegsbeschädigte auf den Kraftposten, die bisher nur zum Besuch von Erholungsstätten gewährt wurde, erheblich ausgedehnt. Die Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent erhalten Schwerkriegsbeschädigte jetzt für folgende Fahrten:

Großharthau. Wildernder Hund biß 38 Enten tot. Ein wildernder Hund drang in eine Gänsefarm ein und biß 38 mehrere Wochen alten Enten die Häute durch. Nur ein einziges Tier des Bestandes ließ er am Leben. Bei einem anderen Einwohner biß derselbe Hund vier Hühner und den Hahn tot.

Dresden. Müllwagen explodiert. Auf der Prager Straße ereignete sich heute vormittag ein schweres Explosionsunglück. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache explodierte ein städtischer Müllabfuhrwagen. Dabei wurden die beiden zur Bedienung zählenden Arbeiter mit großer Wucht auf die Straße geschleudert.

Dresden. Wäsche nicht über Nacht hängen lassen. Seit einiger Zeit tritt in Dresden ein Dieb auf, der von Trockenplätzen Wäsche entwendet. Sein Treiben wird dadurch beanstandet, daß Wäsche oft über Nacht hängen bleibt. Dresden. Fahrräder immer anschließen. Alljährlich werden zahlreiche Fahrräder von Straßen und Plätzen weggeschleppt.

Crimmitschau. 108 Bisamratten erlegt. Bärreißer Gedde, Gablonz, hat in seiner Freizeit, meist in der Frühe, bereits 108 Bisamratten erlegt.

Crimmitschau. 100jähriger Betrieb. Die Tuchfabrik Heinrich Schönfeld GmbH, feierte am 31. Mai ihr hundertjähriges Bestehen. Aus den kleinsten Anfängen eines Handwebbetriebes hat der Gründer Christian Heinrich Schönfeld, der einer Crimmitschauer Weberfamilie stammte, das Unternehmen in mehr als vier Jahrzehnten aufwärtsgeführt.

Yengenfeld i. V. Geheimnisvolles Ende einer Frau. Dieser Tage wurde in der Nähe von Yengenfeld auf der Waldlichte eine unbekannte Frau tot aus dem Wohnfach geborgen. Am gleichen Tage hatte sie vormittags auf der Umgehungsstraße Grün-Yengenfeld noch nach dem Weg nach Zwickau gefragt.

Schau i. V. Die Drachenhöhle wieder begehbar. Die Schrauer Drachenhöhle war seit 1937 infolge ständigen Anstiegens des Wasserspiegels, das auf Wasserbrüche aus einem die Höhle in 36 bis 40 Meter Tiefe berührenden Unterwasserstrom zurückzuführen war, nur noch zum Teil und nur auf Kostspesen begehbar.

Kinder spielten mit Sprengtaste

In Abwesenheit der Eltern machten sich zwei acht- bzw. drei Jahre alte Kinder einer Schneberger Familie an einer Sprengtaste, die sie auf dem Boden gefunden hatten, zu schaffen. Plötzlich explodierte die Taste. Die beiden Kinder wurden schrecklich zugerichtet. Während dem achtjährigen Jungen die linke Hand völlig abgerissen wurde, verlor der Dreijährige das linke Auge.

Bestandsaufnahme von Fahrrädern

Zu statistischen Zwecken. Durch die Wirtschaftskämmer wird zur Zeit eine Bestandsaufnahme der bei der Bevölkerung vorhandenen Fahrräder durchgeführt. Zu diesem Zweck werden jetzt an die Haushalte Fragebogen ausgegeben, die von jedem Fahrradbesitzer genauestens auszufüllen sind.

Sächsische Erfolge auf der Rhön

Unter den 270 Flugmodellbauern, die zu Pfingsten zum Reichswettbewerb auf der Rhön weilten, errang der Leipziger Hiltlerjunge Loops in der Klasse C I (Nur-Kluge-Flugmodelle) den vierten Preis und damit die bronzene Plakette des Korpsführers des NS-Fliegerkorps. Das Flugmodell des Dresdener Hiltlerjungen Günther Rudolf (Klasse D: Sonderkonstruktionen mit Selbststeuerung) entlopf bei einem Probestart nach 25 Minuten Flugdauer in einer Höhe von 1600 Meter und konnte nicht mehr aufgefunden werden.



Der rückständige Urlaub 1940

Der Reichsarbeitsminister hat für den Bereich der privaten Wirtschaft eine neue Anordnung über den rückständigen Urlaub für das Jahr 1940 erlassen, der danach spätestens bis zum 30. Juni gegeben werden soll. Ein Verfall der Urlaubsanspruch tritt vor dem 1. Oktober nicht ein.

Der künftige Neubauernhof

Die Finanzierung der Neubauernhöfe ist kürzlich mit dem erforderlichen Raumprogramm in Einklang gebracht worden. Im „Neuen Bauernhof“ erläutert der Sachbearbeiter des Reichsernährungsministerium, Regierungsrat Grebe, das neue Raumprogramm, bei dem eine Hofgröße von 80 Hektar zugrunde gelegt ist.

Was bedeutet das „Bayer“-Kreuz?

Das „Bayer“-Kreuz ist das Garantzeichen für bewährte Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben. „Bayer“-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.



4. Juni: Beginn 21.16 Uhr 5. Juni: Ende 4.41 Uhr



Für den Bauer

Grünfutter für den Schweinehof

Vor Jahrzehnten war es beim kleinen Schweinehalter noch üblich, das junge Grün wie Brennesseln, Disteln und anderes Unkraut als Mastvorbereitungsfutter zu benutzen. Gerade jetzt im Krieg könnte durch die starke Verwendung von zartem und eiweißreichem Grünfutter die für die Schweinemast vorhandene Grünfüttergrundlage gestärkt werden. Dabei lassen sich Kartoffeln, Gerde, Weizen und Getreidefrohme zum großen Teil ersetzen, besitzen doch besonders die Klearten und Hülsenfrüchte hochwertiges und leichtverdauliches Eiweiß, dazu Vitamine und Mineralstoffe und werden überdies von den Schweinen gern genommen. Am besten gewinnt man das junge Grünfutter durch häufiges Abmähen einer kleinen Fläche in der Nähe des Schweinehofes, die jedoch bewässert werden muß, damit das Futter schnell nachwächst. Besonders bewährt haben sich grüne Süßwurzfrüchte und als Grünfutter ebenso Landsberger Gemenge, schließlich Mariannentrost oder Kuckwurz, der grün und auch als Grünfutter verwendet werden kann, und laubere Futterrübenblätter.

Die Art der Fütterung geschieht entweder beim Weidgang oder durch Gaben des gemähten Grünfutters im Auslauf oder Stall. Züchtlinge erhalten das Grünfutter am besten in niedrigen Masten im Auslauf oder auf der Futterterrasse. Mastschweinen soll man das Futter möglichst fein gehackt und in einem bestimmten Mischungsverhältnis gemeinsam mit dem übrigen Futter geben. Die Grünfutteraufnahme kann durch Vermischung von Kartoffeln oder Kraftfutter erhöht werden. Schließlich ist zu beachten, daß Züchtlinge und wachsende Mastläufer auf dem Weidgang durch die Verwendung frischer Luft und die Wirkung der Sonnenbestrahlung gut werden.

Keine Zeugnisse für landverschiedene Kinder

Verlegung am Ende des Schuljahres automatisch

Während nach den bisherigen ministeriellen Bestimmungen eine Verlegung von Kindern vom Schulbesuch bei Einzelverlegung möglich war, schränkt jetzt ein Erlass diese Möglichkeit ein. Der Reichserziehungsminister hat verfügt, daß bei Einzelverlegungen von Kindern für länger als einen Monat nur dann eine Verlegung vom Schulbesuch stattfinden soll, wenn die Eltern nachweisen, daß an dem Aufenthaltsort ein Schulbesuch möglich ist. Falls das nicht der Fall ist, soll den Eltern empfohlen werden, ihre Kinder an der Sammelverlegung teilnehmen zu lassen.

Ferner bestimmt der Erlass, daß den einzelnen oder gesammelt versendeten Schülern und Schülerinnen von den Schulen des Aufenthaltsortes keine Zeugnisse zu erteilen sind. Sie sollen vor der Rückkehr in den Heimatort von den Schulleitern eine Bescheinigung erhalten, aus der nicht nur die Dauer des Schulbesuches im Aufenthaltsort und die Anzahl der veräumten Stunden hervorgehen, sondern die auch Angaben über Fleiß, Verhalten und Mitarbeit in der Schule enthalten soll. Die Verlegungen in den einzelnen Kreisen selbst sollen jedoch nicht beurteilt werden. Aus unterrichtlichen und allgemeinen erzieherischen Gründen, so betont der Erlass, sollen auch die Schüler, die über das schulpflichtige Alter hinaus sind, solche Bescheinigungen erhalten. Sie müssen der Schule des Heimatortes bei der Wiederanmeldung vorgezeigt werden.

Die Verlegung der Schüler und Schülerinnen, die im Laufe des Schuljahres mehr als drei Monate versetzt waren, in die nächsthöhere Klasse, soll am Ende des Schuljahres ohne Zeugniserteilung erfolgen. Für sie hat sich der Minister besondere Maßnahmen zum Ausweis der im letzten Schuljahr eingetretenen Taten in die Schulbildung vorbehalten.

Kampf gegen den Wildschaden

Infolge der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten sind die Abschusspläne für Jagdwild im letzten Jagdjahr nicht erfüllt worden. Auch die Höhe des alljährlichen Zuwachses ist teilweise zu niedrig angelegt worden. In vielen Jagdgebieten hat deshalb eine zahlenmäßige Zunahme stattgefunden, die weder im Hinblick auf die Landeskultur noch im Hinblick auf die hegerischen Ziele verantwortlich werden kann. Der Reichsjägermeister hat angeordnet, daß in jedem Hochwildjagdbezirk 20 Prozent mehr Wild abgeschossen werden, als im Abschussplan vorgegeben ist. Anträge auf Abschussberhöhung sind darüber hinaus zu genehmigen. In Gebieten mit besonders hoher Landeskultur ist jedes Stück Wild ohne Unterschied des Geschlechts unter Ausübung der Schonzeit sofort abzuschließen. Ueber den Einsatz der örtlichen Jägerschaften hinaus stehen auf Anforderung der Jagdbehörden Jagdschützenkommandos zur Verfügung, wenn der Abschuss infolge Fehlens der notwendigen Jäger nicht durchgeführt werden kann. Derartige Jagdschützenkommandos werden auch dann eingesetzt, wenn die Notwendigkeit auf Grund der Wildschadensmeldungen gegeben ist. Der Reichsjägermeister macht es weiter den Jagdbehörden zur Pflicht, eine Zunahme des Schwarzwildbestandes nicht zuzulassen. Da sich die Reh- u. Wildbestände von den Schädern des Winters 1939/40 wieder erholt haben, ist auch hier eine niedrige Festlegung des Abschusses nicht angebracht. Ferner soll ein Anwachsen der Wildtaunichen bestände verhindert werden. Die Bejagung des Fuchses ist mit allen Mitteln durchzuführen. Der Reichsjägermeister erklärt, daß die Verhinderung von Wildschäden im kommenden Jagdjahr die wichtigste Aufgabe aller Jagdbehörden und aller deutschen Jäger ist.

Hilfeleistung des DRK für die Zivilbevölkerung

Nicht weniger als 3711373 Hilfeleistungen für die Zivilbevölkerung konnte das Deutsche Rote Kreuz (DRK) allein innerhalb eines Jahres vollbringen. Die Kriegsaufgaben des DRK in der Heimat befechtet ein Bericht, den die Zeitschrift „Das Deutsche Rote Kreuz“ veröffentlicht. Vor allem ist dabei die Ausübung des Sanitätsdienstes im Luftschutz hervorzuheben, wo das DRK den bei feindlichen Luftangriffen verletzten Volksgenossen erste Hilfe zu leisten hat. Mit besonderer Begeisterung hat das DRK seine Aufgaben bei den Luftschutzmaßnahmen der völkischdeutschen Heimkehrer gelöst. Insbesondere ist hier der Einsatz des motorisierten DRK-Verbandslagereinsatzes zu erwähnen. Insgesamt hat das DRK bisher mehr als 402000 Einsätzeleistungen für die Heimat durchgeführt. In der Heimat hat das DRK das Netz seiner Unfallhilfe- und -meldestellen, das Krankentransportwesen und seinen Einsatz im Rettungsdienst weiter ausgebaut. Gegenwärtig sind 14249 Unfallhilfsstellen, 20732 Unfallmeldestellen und 1872 DRK-Krankentransportwagen vorhanden. Auf Wunsch des Reichsinnenministers hat das Deutsche Rote Kreuz während des Krieges auch die Stellung von Sprechstundenhelferinnen für praktische Verzeite übernommen. Hierfür waren im letzten Sommer schon nahezu 900 weibliche DRK-Kräfte eingesetzt. In Lehrgängen in der ersten Hilfe für andere Organisationsstellen wurden allein in einem halben Kriegsjahr fast 490000 Teilnehmer erfasst. Dazu kommen noch die verschiedenen Hilfsdienste im Bahndienst, in der Gemeindepflege, bei Kindertransporten, in der Krankenpflege usw.

Eine legendäre Einrichtung

75 Jahre Kommissar in der freiwilligen Krankenpflege. Am 31. Mai 1941 fährte sich zum 75. Male der Tag, an dem die Dienststelle des Kommissars der freiwilligen Krankenpflege geschaffen wurde. Nachdem im Jahre 1864 die Genfer Konvention zustande gekommen war, zu dem Zweck die Leiden der Verwundeten und Kranken im Krieg zu lindern, war noch im gleichen Jahr der Preussische Verein zur Pflege der im Feld verwundeten und erkrankten Krieger ins Leben gerufen worden; er bestand im dänischen Krieg die erste Feuerprobe. Um die für den Kriegsfall zur Verfügung stehenden pflegerisch tätigen Vereinigungen unter einheitlicher Leitung zusammenzufassen, schuf König Wilhelm I. am 31. Mai 1866 das Amt eines Königlich-preussischen Kommissars und Inspektors der freiwilligen Krankenpflege und übertrug es durch Kabinettsorder dem Kanzler des Johanniterordens, Graf Oberhard zu Stolberg-Bernierode.

In den nachfolgenden Kriegen 1866/71 und 1914/18 hat es sich gezeigt, wie notwendig und zweckmäßig diese Unterstellung unter eine straffe Leitung war, die in engstem Einvernehmen mit den Dienststellen des Heeres schon im Frieden die umfangreichen vorbereitenden Maßnahmen für die Erlassung und Ausführung des im Krieg einzuführenden weiblichen Pflegepersonals zu treffen hatte. Dank der ausdauernden Mitarbeit aller in der freiwilligen Krankenpflege zusammengeschlossenen Vereinigungen und der Vereinfachung ihrer Mitglieder konnten auch im jetzigen Krieg die hohen Anforderungen, die an das weibliche Pflegepersonal gestellt werden müssen, restlos erfüllt werden.

Das Amt, das jetzt eine Dienststelle des Oberkommandos der Wehrmacht bzw. der Heeres-Sanitätsinspektion ist, wird zur Zeit von Generalstabssarzt Prof. Dr. Napp verwaltet, dem in den Wehrteilen die Inspektoren des Deutschen Roten Kreuzes als seine Beauftragten zur Seite stehen. Mit ihrer Unterfertigung sind im Frieden die Maßnahmen vorbereitet worden, die jetzt im Krieg unseren verwundeten und kranken Soldaten die nicht hoch genug zu schätzende Wohltat der Pflege und Betreuung durch geschultes weibliches Personal ermöglichen. Die Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege können mit Recht das stolze Bewußtsein haben, daß sie auch in diesem Krieg nicht unwesentlich zur Erleichterung des Loses unserer pflegebedürftigen Soldaten beitragen.

Die Sommerlager werden vorbereitet

Arbeitslager der Führerschaft der sächsischen Hitler-Jugend (NSG). Die Gebietsführung Sachsen (16) der Hitler-Jugend hatte über Pfingsten ihre gesamte bauplanmäßige Führerschaft zu einer Arbeitslagerung in die Gebietsführerschule in Schneidgenarin zusammengeholet. Der umfangreiche Tagungsplan, der unter der Leitung des NS-Gebietsführers Kraml durchgeführt wurde, befahte sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung der diesjährigen Sommerlager, mit der Durchführung der bevorstehenden Bann- und Untergausposten, mit dem Ausbau der erweiterten Kinderlandverschickung, mit dem Ernteeinsatz, wie überhaupt mit den Kriegseinsätzen der Hitler-Jugend, denen heute eine erhöhte Bedeutung zukommt und deren Durchführung trotz zunehmender Schwierigkeiten auf alle Fälle sichergestellt werden muß.

Den Abschluß und Höhepunkt dieser Tagung bildete ein großangelegtes Feiern der Leiter der Hauptabteilung „Bildende Kunst“ im Kulturamt und Sonderbeauftragten des Bauamtes in der Reichsjugendführung Oberbannführers Hartmann über „politische und erzieherische Aufgaben des Bauens der Hitler-Jugend“.

Freude und Erholung

vermittelt unserer siegreichen Wehrmacht das Soldatenheim

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime“ an die Bank der Deutschen Arbeit, Postfachkonto 3898 Berlin.

Amtlicher Teil

Infolge Zusammenlegung sind folgende Änderungen für die Aemter des Landkreis Kamenz eingetreten:

- Wohnungsabau, Siedlungs- und Straßenwesen, Kasse und Steuerverwaltung: Königsbrücker Straße 2 II, Rufnummer Amt Kamenz 755.
 - Ernährungs- und Wirtschaftsamt: Klosterstraße 11, vorläufige Rufnummer Amt Kamenz 751.
 - Sohle-Wirtschaftsamt: Vortortstraße 5, vorläufige Rufnummer Amt Kamenz 933.
 - Kraftstoff- und Vorratbewirtschaftung: Wettinstraße 4, Rufnummer Amt Kamenz 751.
- Kamenz, am 31. Mai 1941.
Der Landrat des Kreises Kamenz.



Furchbare Nervenschmerzen

Dr. Paula Göhne, Berlin SW 68, Krausenstr. 21, Jahrg. a. 1. 5. 46. „Ich bin glücklich, daß ich Ihre Anzeige las, denn ich litt an furchtb. Nervenschmerz. Ich konnte keine Nacht schlafen. Zu mein. groß. Freude haben mir Trinal-Dobal-tabletten, ganz vorz. geholf. Heute kann ich mein Mann wieder, eine frohe, gesunde Frau sein. Bei Nervens- u. Kopfschmerzen, Migräne, Bluth. Hochdruck, Gelenks- u. Gelenksentzündungen, Grippe, Halsschmerzen, Herzklopfen, Schindeln, Gelenks- u. Darmmuskelschmerzen, Vertragen, Magen- u. Darmmuskelschmerzen. Sie sind ein Versuch! Driagda, 20 Tabl. - nur 70 Pfg. in all. Apothek. od. Trinal-Emb. München K 27 - Sa. Berl. Sie kosten! Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Gebirgsverein Pulsnitz

Sonntag, den 8. Juni

Morgenwanderung

nach dem Butterberg (über Luchsenburg - Hochstein - Seitzerer Wald - Kammweg)
Treffpunkt: Brauereireich 6 Uhr.
Rückfahrt Gelegenheit mit Autobus Bischofswerda - Großhirsdorf. Gäste willkommen!

Traubenzucker

los und in Pastillen
Rasiercreme in kleinen Mengen nur solange Vorrat reicht!
Mohren-Drogerie
Inh. W. Polcke.

Starke

Fertel

verkauft

Arthur Schöne,
Lichtenberg Nr. 8

Lesst den

Pulsnitzer
Anzeiger



Spulmako Wurmbonbons
Wurmbonbons
Speisen (Inn- u. auerlich)
bei Spul- u. Madenwürmer
rhaltlich:
Fachdrogerie M. Jentsch.



Allgem. BDM

Heute Mittwoch, 4. 6. 20 Uhr stellen auf dem Schulhof (Sportsachen mitbringen).

Motorchar 3 mit Kam. 6

Wir stellen heute 19.25 Uhr am Hemplplatz zum Fahr Dienst. Der Scharführer.

Sof. 13/178 Ohorn

Heute 4. 6. stellt die Schar 3 20 Uhr am Ohorner HJ-Heim. Die Schar stellt Donnerstag 5. 6. am HJ-Heim Ohorn. R-Ausbildungsdienst. Die Scharführer.

Sof. 13/178 und Fähnlein 24/178 Ohorn (Feldscher)

Morgen Donnerstag, 20 Uhr nächster Verbindungsdienst HJ-Heim Bretzig. Erscheinen ist Pflicht. Der Stammsfeldscher.

BDM Obersteina

Unser Dienst findet heute Mittwoch, 20.15 Uhr, in der Schule zu Obersteina statt. Erscheint bitte pünktlich. Die Scharführerin.

D. R. K.

Bereitschaft (w.) Kamenz 2

Nächster Dienst morgen Donnerstag, 20 Uhr, in der Handelsschule, Stoppilz und Nadel nicht vergessen. Wichtige Besprechung!

Sachverständiger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Gebüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten



746 000 Brutto-Register-Tonnen im Mai vernichtet

Erfolgreiche Zusammenarbeit der Kriegsmarine und der Luftwaffe im Handelskrieg gegen England — Fünf Handelsschiffe aus Geleitzügen versenkt — Hafenanlagen an der Tyne- und Humber-Mündung bombardiert

DNB, Berlin, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kriegsmarine und Luftwaffe führten auch im Monat Mai den Handelskrieg gegen Großbritannien mit gutem Erfolg. Der Feind verlor in diesem Monat insgesamt 746 000 BRT. Handelsschiffsraum. Davon wurden 479 000 BRT. durch die Unterseebootwaffe, 215 000 BRT. durch die Luftwaffe, der Rest durch Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine versenkt. Die Verluste des Feindes durch Minenunternehmungen sind hierbei nicht berücksichtigt.

Die Luftwaffe versenkte am gestrigen Tage und in der letzten Nacht bei Angriffen auf stark gesicherte Geleitzüge vor der britischen Ostküste fünf Handelsschiffe mit zusammen 21 100 BRT. und beschädigte fünf weitere Frachterschiffe. Fernkampflflugzeuge erzielten im Atlantik westlich der Färöer-Inseln Bombentreffer auf einem großen Handelsschiff.

Bei Tage wurden außerdem die Hafenanlagen an der Tyne- und Humbermündung bombardiert.

In Nordafrika geringe Artillerietätigkeit vor Tobruk.

Der Feind warf bei Tage mit einzelnen Flugzeugen im Schutze tief liegender Wolken Bomben in Schleswig-Holstein, die nur unbedeutlichen Schaden anrichteten. Jäger schossen dabei zwei britische Kampfflugzeuge ab. In der letzten Nacht warf der Feind an verschiedenen Orten West- und Norddeutschlands Brand- und Sprengbomben. Einzelne Flugzeuge drangen bis Berlin vor. Die Angriffe forderten geringe Verluste an Toten und Verletzten und verursachten Gebäudeschäden in Wohnvierteln. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Während der Kämpfe auf Kreta zeichnete sich eine Gebirgsjägerkompanie unter Führung von Oberleutnant Walter besonders aus. Die Kompanie stieß tief in den Rücken des Feindes vor, nahm eine zur Sprengung vorbereitete Brücke und sicherte sie für die anschließenden Verfolgungskämpfe.

Nach der Ueberwindung der durch einen unglücklichen Unfallstreifer bewegungsunfähig gewordenen „Bismarck“ durch

sechzehnmalige Uebermacht hatte Churchill triumphierend frohlockt, daß nunmehr der Atlantik für die britischen Zufuhren aus U.S.A. frei geworden sei. Mit dieser lägenhaften Behauptung hatte der Kriegsverbrecher seinem Volke wieder einmal falsche Hoffnungen vorgegaukelt. Aus der neuesten Befanngabe des Oberkommandos der Wehrmacht geht hervor, daß der Handelskrieg auch im Monat Mai mit gutem Erfolg geführt worden ist. Nahezu dreiviertel Millionen Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelsschiffsraums wurden in diesem Zeitraum durch Kriegsmarine und Luftwaffe versenkt. Damit hat der Gegner nun seit Kriegsbeginn rund 11,7 Millionen BRT. Handelstonnage verloren, wobei die durch Minenunternehmungen eingetretenen Schiffsverluste noch gar nicht mit eingerechnet worden sind. Die neuesten Erfolge der Luftwaffe auf stark gesicherte Geleitzüge im Seegebiet um England und im Atlantik geben die Gewißheit, daß der tödliche Ueberlaß an der feindlichen Handelsschiffstonnage sich auch im laufenden Monat fortsetzen wird.

Artilleriekampf vor Tobruk

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB, Rom, 3. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen auf der Insel Kreta sind beendet. Auf der Insel wurden unsere Gefangenen befreit. Unsere Abteilungen sehen die Säumung des ihnen zugeteilten Abschnittes fort.“

In der Nacht zum 3. Juni hat eine unserer Fliegerformationen Flugplätze der Insel Malta bombardiert.

In Nordafrika an der Tobruk-Front beträchtliche Artillerietätigkeit. Fliegerformationen haben im Hafen liegende Schiffe sowie die Hafenanlagen und Lagerhäuser dieses Stützpunktes wiederholt bombardiert. Ein Transporter wurde versenkt. Unsere Jäger haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika keine Neuigkeit von Bedeutung. Das schlechte Wetter behinderte die eigenen und gegnerischen Bewegungen.“



Fallschirmjäger kurz nach der Landung auf Kreta. W.F.-Zeh-Weltbild (W.)

Die geschlagene Alexandrien-Flotte

Englands Tage im Mittelmeer gezählt.

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen.

2. Juni. (W.F.) Seit einer Woche reihen sich die schwarzen Tage für die britische Flotte, und noch ist kein Ende dieses Unheils abzusehen. Solange sich ein Kriegsschiff mit dem Union Jack in die Gewässer um Kreta wagt, wird es ein Ziel für die Bomben der deutschen Kampfflugzeuge werden.

Die Geschichte Malta's zeigt, daß Englands militärische Führung den Gleichschritt mit der Zeit verlor. Es baute Malta zu einem Flottenstützpunkt erster Ordnung aus, schuf in den Häfen von La Valetta eine kaum einnehmbare Basis für die Schiffe der Mittelmeerarmada und belegte diesen Hafen mit einer Flotte, die das Mittelmeer für Italien, dem es das Leben bedeutete, zum „Mare Morto“ machte. Heute liegen in La Valetta noch einige Zerstörer. Sie blieben allein übrig, während das Gros nach Alexandria übergeführt werden mußte. Die Flugplätze Malta's sind heute in Zusammenarbeit deutscher und italienischer Luftstreitkräfte verwüstet und vermögen die Insel nicht gebührend zu verteidigen.

Ähnlich liegt der Fall Kreta. England mußte sich bei diesen Operationen wieder auf seine Flotte verlassen. Es waren die Schiffe der Alexandrien-Flotte, deren Stunde nun gekommen war. Lange hatten sie sich im Mittelmeer nicht sehen lassen.

Jetzt mußte die Alexandrien-Flotte auslaufen!

Der Kampf auf Kreta forderte das Eingreifen der Schwere Kreuzer und der Schlachtschiffe. Alarmzeichen wurden die brennenden Tanker und sinkenden Frachter in der Suda-Bucht. Und sie kam! Eine stattliche Armada suchte sich ihren Kurs nach Kreta.

In der Höhe der Suda-Bucht wurden die Kriegsschiffe gestellt, als sie den nach Kreta strebenden deutschen Truppen den Weg verlegten wollten. Da zog die andere Armada, die der Luft, in Schwärmen am Himmel einher und stürzte sich mit Bomben schwersten Kalibers auf die gepanzerten Kolosse, die wahre Eisenhagel nach den Flugzeugen schleuderten und trotzdem einen Treffer nach dem anderen einstecken mußten.

Stukas waren stärker und ließen sich nicht vertreiben. Lange hatten sie auf diesen Tag gewartet. Jetzt lag sie unter ihnen, die Alexandrien-Flotte, zickzackte in ausweichender Flucht und pflügte das Meer zu giftigen Streifen. Die Männer in den Stukas stürzten sich auf die erbeutete Beute.

Und sie fuhr wieder davon, die Alexandrien-Flotte. Es fehlten ihr sieben Kreuzer, darunter ein Schwere, es fehlten sechs Zerstörer, und schwer waren die Treffer, die auf den anderen Kriegsschiffen, auf einem Schlachtschiff und einem Flugzeugträger, gehaust hatten. Die Alexandrien-Flotte hatte eine große Schlacht verloren. Sie unterlag der deutschen Luftwaffe, die in diesem Kampfe einen großartigen Sieg errang.

Tag und Nacht waren die Flugzeuge der verschiedenen Verbände tätig, sicherten sich die Luftherrschaft über Kreta, zwangen die mit starken Kräften herbeigeleiteten Kriegsschiffe zum Abbrechen und unterfügten so das Vorgehen der todesmutigen Fallschirm- und Luftlandtruppen.

Volkstum, Kunst und Wissen

Neueinstudierung von Mozarts „Hochzeit des Figaro“

Ein Höhepunkt im Dresdner Musiksommer 1941

Die Dresdner Staatsoper hat mit dieser Neueinstudierung des „Figaro“ allen Musikfreunden ein erlebnisreiches Pfingstfest bereitet. Denn was Böhm und seine Helfer — Adolf Mahnke als Bühnenbildner, Heinz Arnold als Spielleiter, Georg Brandt als Techniker und nicht zuletzt die Kapelle — geleistet haben, war Anlaß genug, nicht endenwollenden Beifall zu zollen.

Was die Besetzung anbelangt, so sei nur auf die Leistung zweier Künstler eingegangen, die in dieser Neueinstudierung zum ersten Mal in Mozarts Meisterwerk auftraten: Josef Herrmann als Figaro und Elfriede Weidlich als Susanna. Herrmanns „Figaro“ ist eine köstliche Ueberraschung. Rein aalglatte, diplomatische Schleicher, der mit unheimlicher Berispenheit auf sein Ziel zusteuert, sondern ein gesunder Naturbursch, mit beinahe bäuerlich tollpatschiger Verschlagenheit, ein Kerl, dem man gut sein muß und mit dem man sich freut, daß der Schürzenjäger Almaviva gehörig zum Besten gehalten wird. Wenn man bedenkt, mit welcher Mühseligkeit der Künstler die schwierigen Rezitative, die gerade dem „Figaro“ eine charakteristische Note geben, beherrscht, dann empfindet man eine doppelte Freude, einen Sänger mit einem so ausgedehnten Repertoire zu den unseren zählen zu können.

Elfriede Weidlich, erst vor kurzem unserem Ensemble eingegliedert, hat sich mit ihrer Susanna im Sturm die Herzen der Dresdner Opernbesucher erobert. Ein ganz allerliebster Kammerfächchen, mit einer beneidenswert schönen Stimme und dem ganzen Scharm, der zu dieser Rolle gehört.

Wie früher vertreten auch in der Neueinstudierung Mathieu Ahrensmeier (Graf Almaviva), Frau Teschemacher (Gräfin), Maria Rohs (Cherubin), Helene Jung (Marcellina), Böhme (Bartolo), Teschner (Basilio), Lange (Curzio), Büffel (Antonio), und Elfriede Erdtschel (Barbarina) die anspruchsvollen Partien des Werkes. Wenn in diesem Rahmen nur die Leistung von Maria Rohs besonders anerkennend hervorgehoben wird — stürmischer Beifall bei offener Szene bil-

den regelmäßig den Abschluß ihrer Auftritte —, so soll damit nur gesagt werden, wie hoch das Können dieser Künstlerin, die sich neben einer Teschemacher siegreich zu behaupten weiß, zu veranschlagen ist.

Schon aus dieses „Figaro“ willen muß man den auch auf den anderen Gebieten bisher so erfolgreich verlaufenen Dresdner Musiksommer 1941 als künstlerisches Ereignis ersten Ranges werten und denen dankbar sein, die ihn in mühevoller Kleinarbeit vorbereitet haben: Dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. Nieland, Stadtschulrat Dr. Kleint und Dr. Hans Schnoor.

Zum 65. Geburtstag Anton Günthers

Es war vor fünf Jahren am 5. Juni im alten Gottesgab. Wir waren gekommen, um den 60. Geburtstag unseres liebsten Erzgebirgers, unseres Anton Günthers, zu feiern. Tausende waren da, dem Dichter und Sänger ihre Verehrung zu bezeugen. Und der Gefeierte stand inmitten der festlich bestimmten Menge, schlicht und einfach, wie wir ihn immer kannten, nur einen Zug von Rührung um seine guten Augen. Aber alle Ehrungen und Auszeichnungen, die man ihm zuteil werden ließ, kamen hier einmal an den Rechten.

Man darf es heute wohl aussprechen, daß wir nicht nur den köstlichen Schatz seiner Lieder ihm danken, seine Bedeutung liegt überhaupt darin, daß er unserem ganzen Volkstum einen mächtigen Impuls gab, ja, er hat uns in der Tat unser Heimatbewußtsein erschaffen und alle Erzgebirger von Osnabrück bis zum Westen, vom Egertal bis zu den Wudentälern in seinen Liedern geehrt. Alles was im Erzgebirge an Heimatliebe, Naturfreude, Gemütsstärke und schalkhaftem Humor steckt, hat er erlitten lassen. Und darüber hinaus erhebt sich sein Schaffen zu heißem deutschem Nationalgefühl. Ein tragisches Geschick ließ den aufrechten deutschen Kämpfer nicht erleben, daß der Traum seines Lebens, seine Heimat im neuen großdeutschen Reich aufgehen zu sehen, erfüllt wurde.

Aber bei jedem Lied, das wir sagen, denken wir an ihn, der auch so viele heimatfreie Männer zu frohem Schaffen anregte, an sein stilles Grab im Gottesgabers Friedhof. Doch er lebt in uns fort, als ein Stück unserer Heimat, unseres Herzens — unser Anton Günther!

Max Benaef.

Da ist wirklich was drin!



Uff, das macht Durst. Aber auf was Reelles. Und nicht bloß auf ein Schälchen voll, das einem bloß die Zunge kitzelt, nein — da muß ein halber Liter **Innlig's Kondensierkornkaffee** her, der gute alte Kornkaffee. Der wird aus Korn gemacht, wie schon der Name sagt, aus schierem Korn. Daher hat er den herzhaften und handfesten Geschmack: voll, kernig, ein bißchen knusprig dabei — genau richtig!

Ja - Innlig's Kondensierkornkaffee - da ist was drin, und was drin ist, das gibt er her!

Vor Ägyptens Küste gestellt

Truppentransporter zerbricht unter Bombentreffern.

Von Kriegsberichtler Anton Diez.

Es Aus dem Meer schimmert bleich nach Westen hin der Rand der Insel Kreta herauf. In leichtem Vogen wendet das Flugzeug auf östlichen Kurs, streicht die Südküste der Insel ab und dreht nach Süden mit Kurs auf Ägypten ab. Hunderte von Kilometern sind schon zurückgelegt. Tief hinten am Horizont im Süden, dort, wo die flache und weite Küste Ägyptens sein muß, taucht ein heller Streifen auf, Land. Da plötzlich eine Entdeckung. Der Funker schreit sie über das Bordmikrophon den übrigen Kameraden zu: „Drei Röhre nach vora us mit Kurs nach Osten!“. Wahrscheinlich Alexandria das Ziel. Der Flugzeugführer drückt die Mühte tiefer. Engländer, wie nicht anders zu erwarten! Auf einem der kleinen Dampfer sitzen dicht an dicht englische Soldaten — ein Truppentransporter. Also nicht lange gefadelt. In weitem Vogen steuert das Flugzeug die Meilinie des in einem Glid marchierenden Feindes an. Angriff, das ist jedem klar. Die Engländer feuern schon aus Kanonen und MG., die auf dem Truppentransporter ballern noch dazu mit ihren Büchsen. Sollen sie auch, bald wird es ihnen vergehen.

Sart drückt das Flugzeug herab. Das Auge des Beobachters haftet gepreßt auf dem Bombenvisier. Was bestimmet in diesem Augenblick die Abwehr des Feindes. Tiefer und tiefer mit dem Vogel. Jetzt geradeaus! In einer Reihe liegen die ersten Bomben. Der Truppentransporter ist das Ziel. Das Heck ist getroffen! Ein Quaal steigt auf. Trotz allem neuer Anflug. Noch fehlt der Todesstoß. Zwei weitere Bomben fallen und treffen. Lichterloh brennt es am Bug.

Der Erfolg ist nicht schadlos erlauft. Die Burtschen verstanden sich wohl zu wehren. Der rechte Motor des Flugzeuges steht, und mühe geht der Vogel in die Tiefe. Zum Teufel! Nur hier nicht notlanden auf hoher See. Fieberhaft ist die Spannung. Der Bordmediziner öffnet die Bodenluke und wirft allen überflüssigen Ballast heraus, um das Flugzeug zu entlasten. Der Vogel hält sich! Jawohl! Mit gedrosselter Geschwindigkeit segt er knapp über das Wasser hinweg — schafft es über Hunderte von Kilometern.

Gemüse — besser verwendet

Hinweise und Rezepte für die Zubereitung von Gemüse.

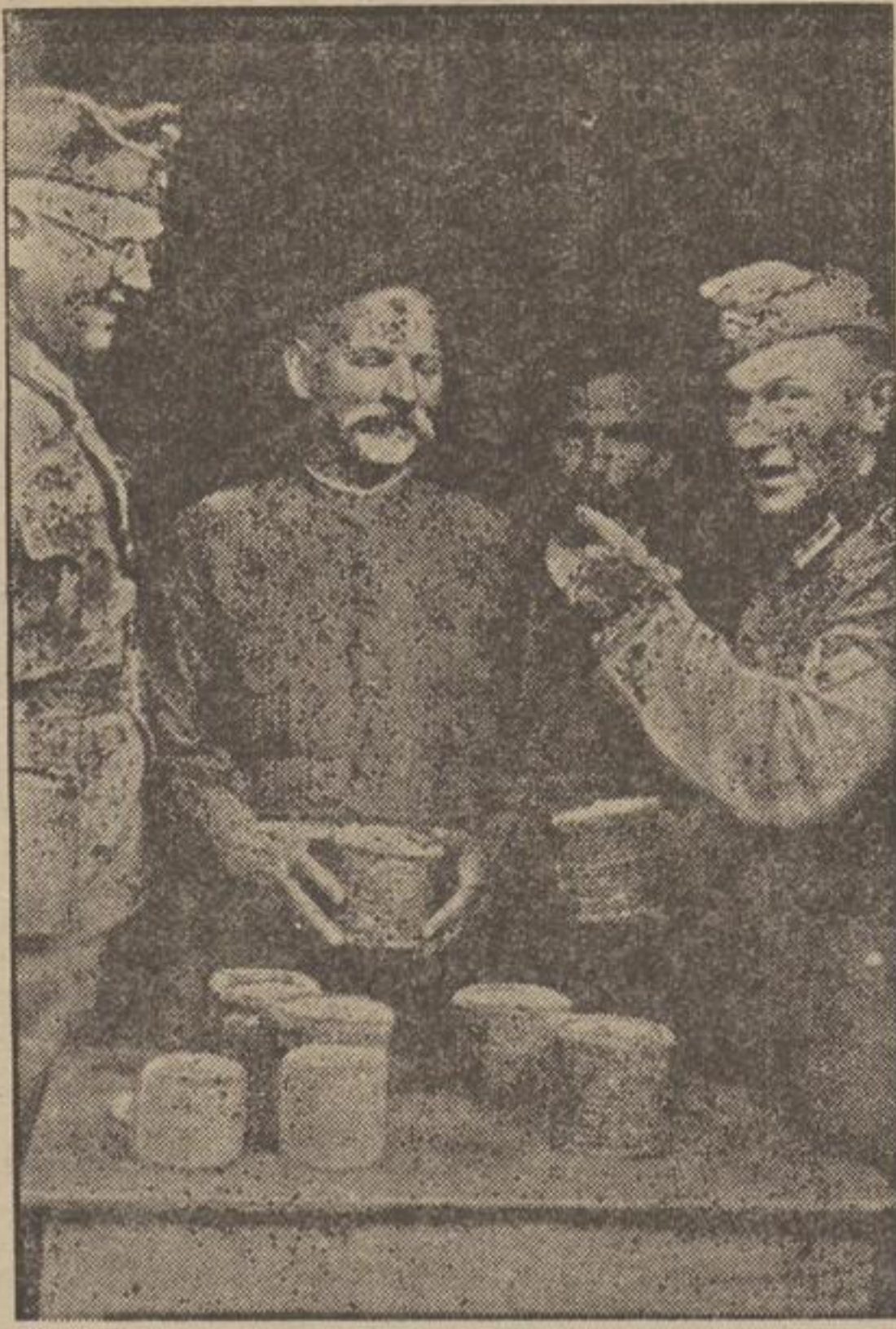
Wenn die Hausfrau in diesen Wochen das erste Freigemüse vom Markt nach Hause bringt, hat sie wohl schon manches Mal bei seiner Zubereitung mit Bekümmernis festgesetzt, daß der Blattabfall fast ebensoviel ausmacht wie der verwertbare Anteil — man denke nur an Radieschen, Blumenkohl, Kohlrabi. Wie wäre es nun aber, wenn sie mit dem „Blattabfall“ einmal den Versuch machte, ihn ebenfalls küchennäßig zu verwerten?

Bei der Verwendung jungen Kohlrabigrüns dürfte sie kaum in Verlegenheit geraten; denn in der Umgebung von Berlin und in Schlesien wird der Kohlrabi ja überhaupt wegen des Blattwerks und nicht wegen der Knolle geerntet, so daß dort auch Kochanweisungen dafür bekannt sind. In anderen Gegenden Deutschlands hat diese Zubereitung allerdings noch wenig Eingang gefunden, trotzdem das feingewiegte Laub, entweder für sich allein als Spinat zubereitet oder mit den geschneitten Knollen zusammen gekocht, ein sehr schmackhaftes Gemüsegericht abgibt. Weniger bekannt dürfte Salat aus dem zarten Grün der Freibradieschen sein, obwohl das Radieschlaub einen Vitamin-C-Gehalt aufweist, der um 82 Milligramm vom Hundert höher liegt als bei Kopfsalat, und um 60 bis 70 Milligramm vom Hundert höher als bei der Radieschenknolle.

Beim Blumenkohl lassen sich die zarte Blume schützenden Umblätter ebenfalls zu einem schmackhaften und bekümmlichen Gericht verwenden. Es ähnelt im Geschmack dem Spinat, enthält mehr Wirkstoffe als das eigentliche Blumenkohlsgemüse und ebensoviel Vitamine wie Birkenkohl. Gerade dieses Gemüse erscheint also geeignet, die jetzige Vitaminlücke unseres Küchentischs mit schließlichen zu helfen.

Die Zubereitung ist sehr einfach: Nach Entfernen der äußeren harten Blätter und der Stiele bricht man die Blätter ab und wiegt sie fein. In eine leichte Mehlschwitze gibt man das Brühwasser, läßt durchkochen, gibt das feingewiegte Laub hinein und läßt nochmals aufkochen; abschmecken mit Salz und Mustat.

Etwas feiner wird das Gericht, wenn man Speck und Butter in Würfel schneidet, hellbraun anschwitzt, mit Mehl anstäubt und dann das Brühwasser zugiebt oder wenn man statt des Brühwassers heiße Milch zum Aufkochen des gewiegten Laubes verwenden kann.



Eine vielbegehrte und köstliche griechische Spezialität: Dicke Milch im gekochten Körbchen.

R. Scheerer-Weltbild (M).

Vom Zippeltritt zum Zipperlein

Woher der Name Gicht? — Wie das Volk Krankheiten benennt.

Während es die wissenschaftliche Medizin liebt, neue Benennungen einzuführen, die die alten, volkstümlichen, zum Teil auch unverständlich gewordenen Namen verdrängen und den Begriff jeder Krankheit ausdrücken sollen, blieb das Volk fast ausnahmslos bei den Ausdrücken der Schu- und Volksmedizin längst vergangener Zeiten, hinter denen jeweils ein Stück Kulturgeschichte steckt.

Unter den vielen Krankheiten spielt vor allem die Gicht eine große Rolle in der Volksmedizin. Meist ist es ein Sammelname, unter dem die Leute alle Schmerzenserscheinungen vereinen, die mit mehr oder minder starker Lähmung der Glieder verbunden und nicht unmittelbare Folge einer Verletzung oder Überanstrengung sind. Durchweg begegnet man der Meinung, daß Erkältung die Ursache sei. Ueber den Ursprung des Wortes Gicht ist man sich wohl nicht völlig klar. Für die Bildung des Namens scheint die vorwiegend im Wesprochen (mittelhochdeutsch; verhehen, daraus vergicht, Gicht) bestehende Behandlungsart von Einfluß geworden zu sein. Man glaube, daß die verschiedenen Gichtformen und Zustände von verschiedenen bösen, plagenden Geistern herrühren, die durch Besprechung gebannt werden sollen. Daran erinnert auch die Bedeutung: „Es ist mir in den Fuß gefahren“. Einen besonderen Namen bekam die Fußgicht, für die wir neben dem aus dem griechischen Wort entstandenen Podagra die beliebte Bezeichnung „Zipperlein“ haben, ein Wort, das in Anlehnung an das mittelhochdeutsche „Zippeltritt“ — vom trippelnden Schritt der Gichtkranken — gebildet wurde, bei dem man aber auch an das immer wiederkehrende Jucken denkt. Die größte Rolle spielt aber der Wurm, der nach alter Anschauung die Ursache vieler Krankheiten ist. So entstanden Bezeichnungen wie „Fingervorm“ für das neben der Nagelwurzel sich bildende Geschwür, Tollwurm, Weiwurm, Herzvurm, den man besonders fürchtete, für das Sodbrennen. In Nebenarten wie „Ein Wurm nagt ihm am Dersgen“, „Wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt“, hält die Sprache noch heute die Erinnerung an den früheren Volksglauben von den unsichtbaren, langjam zerstörenden Einflüssen auf Leib und Seele fest.

„Der Dienst der Sache kann oft gerade dasjenige erfordern, wodurch ich am wenigsten leuchten und glänzen kann.“
Schleiermacher.

Turnen und Sport

Gobeli-Wachtmeister siegten im Rieser Radrennen

Das Rieser Radrennen am Pfingstsonnabend hatte einen ausgezeichneten Erfolg. Ueber 1600 Zuschauer fanden sich zu dem 200-Runden-Mannschaftsfahren ein. Das Mannschaftsfahren holten sich Gobeli-Wachtmeister mit 1:37:36,6 39 Wkt. Der Leipziger Ernst stürzte bei 110 Runden und schied als Partner Arés aus. Eine Sonderprämie holte sich Sachsenmeister Kern, Leipzig.

Luther, Berlin, sprang 7,37 Meter

Im Rahmen der Leipziger Bahneröffnungsämpfe gingen auch Lehrausstellnehmer im Weit- und Stabhochsprung, die um Reichsritrainer Georg Richter in der Reichsmessestadt versammelt sind, an den Start. Dabei zeigte Luther (Berlin) (Sta-Lehrform. Döbert) eine famose Leistung. Er sprang 7,37 Meter weit, eine Weite, die in diesem Jahr in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Albert, Leipziger SG, ging krant an den Start, brachte es aber auch auf 7,02 Meter. Böhm, Eintracht Leipzig, sprang 6,69 Meter, Pieschmann, 1867 Leipzig 6,63 Meter. Am Stabhochsprung bewältigte unser Spitzenföhner Dr. Haunzwickel, Wien, 4,05 Meter. Schneider, Königshütte, erreichte 3,85 Meter, Knauer, 1867 Leipzig 3,65 Meter. Von den Leistungen der Leipziger Leichtathleten verdienen noch Erwähnung Sonntag, Marathon Leipzig, 100 Meter in 11,3, Seifner, VfB Leipzig Kuelstößen 13,76 Meter, Frau Künide, Leipzig 1945 Kugelstößen 11,43 Meter und Diskuswerfen 33,19 Meter.

Sachsens Hocke-HJ. im Vordergrund

In Breslau konnte sich das Gebiet Sachsen im Hocketurnier sehr gut zur Geltung bringen. In den Vorentscheidungen siegten Sachsen gegen Mittelrand 4:0 (2:0) und gegen Ostland 4:3 (1:2). Die Ergebnisse der Endrunden liegen noch nicht vor.

Das Breslauer Hocke-Turnier der HJ. konnte noch nicht zu Ende geführt werden, da sich im Schlußkamp die Mannschaften der Gebiete Sachsen und Mittelrand nach zweimaliger Verlängerung 1:1 unentschieden trennten. Voraussichtlich wird die Entscheidung in einem zweiten Spiel in Magdeburg herbeigeföhrt. — In den vorangehenden Spielen konnte Sachsen auch Pommern mit 3:2 (1:1) ausschalten, war also mit Mittelrand zusammen unter den acht vertretenen Gebieten am erfolgreichsten. Ein schöner Erfolg der sächsischen Hockejugend.

Modellsegelwettkewerb auf der Rhön.

Rund 270 junge deutsche Modellsegler traten an den Pfingstfeiertagen auf dem deutschen Fliegerberg der Wasserruppe in der Rhön zu ihrem schon traditionellen Reichswettkewerb für Segelflugmodelle an. Sieger in der Gruppenewertung des NS-Fliegertorps wurde die NSFK-Gruppe 1 (S t l a n d) mit 8307 Punkten. Sie erhielt die Goldene Plakette des Korpsführers des NS-Fliegertorps sowie einen Wanderpreis.

Die Pflingstrennen im Pferdesport

brachten den Veranstalter nie erlebten Massenbesuch. Bei dem Trabrennen in Berlin-Nußleben gab es Netorde auch an den Wettmaschinen, wo die Umfänge sogar 1 Million überschritten. Das Hauptrennen, den Jubiläumsspreis, über 2600 Meter gewann der aus Bayern entfaltete Merkur unter Stegmeyer gegen Ludwig II. und Beate Dear. Das größte Zuchrennen im Galopprennen der Ostmark, den großen Preis von Wien im Werte von 30 000 RM, über 2400 Meter gewann der Grabstüher Grün p e c h t (Rastenberg) ganz überlegen mit drei Längen gegen P e p e r l und Unser Page.

In Berlin-Soppegarten ging es um den wertvollen Jubiläumsspreis von 25 000 Mark. Das Feld war nur vier Pferde stark. Sieger wurde der Schlanderbaner Samuraj unter Jodei Streit vor Sonnenorden und Ab astra.

Standesamts-Nachrichten Dhorn (Monat Mai 1941)

Geburten: Elisabeth Edeltraud, E. des Schlossers Max Herbert Heint und seiner Ehefrau Frida Elisabeth geb. Müller, Nr. 39. Brigitte Erta, E. des Paders Alfred Kurt Oswald und seiner Ehefrau Marta Elsa geb. Lehner, Nr. 98b. Eberhard Gerold, E. des Giroassistenten Kurt Felix Haage und seiner Ehefrau Annelise geb. Kunze, Nr. 183c. Hans Günter, E. des Hauswebers Kurt Walker Freudenberg und seiner Ehefrau Marie Elsa geb. Kirke, Nr. 236.

Sterbefälle: Das Kind Hedwig Anni Philipp, Nr. 146, 12 Jahre alt.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

52] J rheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez Dresden)
Ähnliche Gedanken bewegten auch den Makler Arca. Er war überzeugt, soeben dem gerissensten jüdischen Großbetrüger seine Überlegenheit bewiesen und ihm eine Schlinge um den Hals gelegt zu haben, aus der es kein Entrinnen mehr gab!

„Und wann, glauben Sie, können die Verträge in Kraft treten, Herr Arca?“ fragte der Jude, als er den Makler hinausbegleitete.

„Nicht bevor die Deutschen Samsua verlassen haben, Herr Direktor! Vielleicht in vier bis fünf Tagen.“

„Das hat ja auch nichts zu sagen, Herr Arca. Ich stehe Ihnen jedenfalls jederzeit zur Verfügung.“

„Sie bekommen auf alle Fälle vorher Bescheid, Herr Direktor. Ich würde vorschlagen, daß wir eine Zusammenkunft im Meera-Hotel arrangieren. Sie haben doch nichts dagegen einzuwenden?“

„Natürlich nicht“, antwortete der Jude überlegend. „Im Gegenteil, es ist mir sogar lieb, daß wir noch etwas Zeit haben. Es bietet sich mir dadurch Gelegenheit, den nicht unerheblichen Betrag in Ruhe beschaffen zu können.“

Arca lächelte verbindlichst.
„Oh — darum ist mir nicht bange, Herr Direktor. Sie werden es schon schaffen! Sie besitzen ja finanzkräftige Freunde!“

Mit diesen Worten verließ er mit den Verträgen in der Tasche das Bankhaus, um den Ingenieur Rolf Hartung aufzusuchen.

Sechzehntes Kapitel

Bier Tage waren nach diesen Ereignissen vergangen. Es hatte längst zu regnen aufgehört. Die Sonne schien und dampfende Hitze enquoll der noch feuchten Erde nach dem Blüten der Naturkräfte, als Rolf Hartung, aus dem Hütten-

werk kommend, wo jetzt schwer gearbeitet wurde, die Raimundsche Villa betrat, um den Geheimrat über den Abschluß der Arbeiten Bericht zu erstatten.

Geheimrat Raimund, der jetzt wieder so leidend auf dem Posten war, führte den Ingenieur in sein Arbeitszimmer und nahm ihm gegenüber Platz.

Als sie nach fast einstündiger Unterredung wieder auf die Veranda hinaustraten, wo Grith in einem Lehnstuhl saß und mit geradezu fieberhafter Spannung auf Rolf wartete, zeigte der Ingenieur ein zufriedenes Lächeln.

Arm in Arm traten der Geheimrat und Rolf Hartung auf das junge Mädchen zu.

„Hier bringe ich ihn dir, Grith!“ sagte der alte Herr, seine Tochter schmunzelnd anschauend. „Ich weiß ja, daß du vor Ungeduld schon fast umgekommen bist!“

Nach diesen wenigen Worten ließ er Hartungs Arm fahren und ging rasch in sein Arbeitszimmer zurück.

Ein unsagbar glückliches Gefühl stieg in dem jungen Mädchen auf, als sie den geliebten Mann mit so frohem Gesicht vor sich stehen sah. All die schweren Stunden der letzten Tage waren mit einem Male vergessen. Alle Not hatte nun ein Ende. Die Schnittwunde an ihrer Hand hatte sich als nicht sehr gefährlich herausgestellt. Und auch das Fieber war längst gewichen.

„Rolf!“ Ihre noch immer blassen Wangen glühten jetzt rosig und aus ihren Augen leuchtete ein Glück, das eine große Liebe widerspiegelte. „Du hast mit Papa gesprochen?“

„Ja, Liebstel!“ sagte er, tief in ihre klaren Augen sehend. Dann zog er sie an sich und preßte seine Lippen auf ihren warmen, halboffenen Mund.

Sie legte ihre Arme um seinen Hals und zog ihn noch fester an sich.

„Gieber Rolf!“ Ihre leuchtenden Augen zeigten einen weichen Glanz. „Ich habe dich ja so unsagbar lieb!“

Übermals fanden ihre Lippen zueinander.

„Meine liebe, kleine Grith! Nun wird doch noch alles gut!“ Er nahm sie in seine Arme und führte sie in den Garten, wo sie Hand in Hand auf einer lauschigen Bank Platz nahmen und Zukunftspläne schmiedeten.

Immer und immer wieder fanden ihre Lippen zueinander, so daß sie in ihrer Seligkeit nicht einmal bemerkten, wie sich die Gartentür öffnete und Kapitän Paulsen mit einem vergnügten Schmuzeln sich ihnen näherte.

„Na — da kann ich ja gleich wieder gehen! Denn hier bin ich ja doch überflüssig!“ sagte der Seemann lachend. „Oder darf ich erst noch gratulieren?“

Die beiden Liebenden fuhren auseinander und sahen den alten Kapitän mit glücklichen Augen an.

„Gratulieren dürfen Sie, Herr Kapitän! Aber gehen kommt nicht in Frage“, sagte Rolf Hartung.

„Und Sie dürfen auch gleich mit uns anstoßen, Herr Kapitän“, fiel Grith ein. „Wir haben noch ein paar alte Flaschen Wein im Keller liegen.“

„Anlaß dazu wäre ja vorhanden“, meinte Kapitän Paulsen trocken.

„Und durstig sind die Seeleute ja auch immer!“ sagte Grith lachend. „Oder bilden Sie etwa eine Ausnahme, Herr Kapitän?“

„Eine Ausnahme? Ja, eine Ausnahme bilde ich schon, Fräulein Grith. Nämlich insofern, daß ich einen gewaltigen Stiefel vertragen!“

Nun lachten alle drei.
Man rief den alten Geheimrat herbei und ließ von Franz den Tisch decken.

„Auf das Wohl des jungen Paares!“ sagte Kapitän Paulsen und erhob sein Glas.

Und damit war Griths und Rolfs Verlobung offiziell bekanntgegeben.

Nachdem man eine vergnügte Stunde beisammensaß, kam man schließlich auch auf die Abreise zu sprechen, die 8 Uhr abends stattfinden sollte.

„Wann soll die Übergabe der Werke an Herrn Arca erfolgen?“ fragte der Kapitän.

„Ich habe für 6 Uhr einen letzten Betriebsappell anberaumt“, erklärte der Ingenieur. „Wir wollen, daß unsere Leute dabei sind, wenn wir unsere Arbeitsstätte für immer in fremde Hände geben.“

(Fortsetzung folgt.)